

Worte für den Tag 26.-31. Juli 2021
Thorsten Schacht (Landesverbandsleiter)
Landesverband Berlin – Brandenburg im BEFG in Deutschland K.d.ö.R.

Datum:		Tag:
Mo. 26.07.2021		Es ist leichter, dass ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe, als das ein Reicher ins Reich Gottes komme. Mk. 10, 25
<p>Was muss ich tun, um ewiges Leben, um ein erfülltes Leben zu haben? Gerade noch sprach der weise Rabbi über das Leben, übers Heiraten, über Scheidung und Wiederheirat und über die Kinder und dass man werden muss wie sie, um in das Reich Gottes zu gelangen. Und jetzt nutzte er die Gunst der Stunde und warf sich Jesus zu Füßen um ihn zu fragen: „Was muss ich tun, um ewiges Leben zu haben?“ „Lass los, was du hast, um zu haben, wonach du dich so sehr sehnst“, so könnte man die Antwort Jesu auch übersetzen. Die Antwort gefiel dem jungen Mann damals nicht und sie ist auch für uns heute nur schwer verdaulich. Jesus empfahl ihm, sich von dem zu trennen, woran er sich in seinem Leben festgeklammert hatte, denn es hatte ihm augenscheinlich keinen Halt gegeben. Das war für den jungen Mann zu viel des Guten und er zog sich traurig zurück. „Wie schwer werden die Reichen in das Reich Gottes kommen!“, sagte Jesus danach zu seinen Jüngern, die diese Situation miterlebten. Erfülltes oder ewiges Leben lässt sich nicht an der Ladentheke des Lebens für noch so viel Geld erwerben. Für mich immer alles haben wollen oder für andere sein zu können, in dieser Entscheidung liegt die Antwort für ein erfülltes Leben. Davon sprach Jesus in seinem Leben und dafür lebte und setzte er sich ein. Denn Gott, unser Vater, gibt uns, was wir zum Leben brauchen. Aus dieser Vaterbeziehung lebte Jesus ein solches Leben und lud die Menschen ein, daran teilzuhaben. Damals wie heute ist das der Weg zum Leben. Unser kapitalistisches Wertesystem formt unsere Herzen und bestimmt unser Handeln genau anders herum. „Haben, um zu sein“, lautet die Devise. Papst Franziskus hat recht, wenn er in seiner Enzyklika «Evangelii gaudium» davon schreibt, dass eine solche Wirtschaft tötet und dass uns das Geld beherrscht, anstatt dass es dem Menschen dient. Halten tut uns kein Geld dieser Welt, sondern es sind immer die Hände eines Nächsten, die mich halten, vom ersten bis zum letzten Atemzug meines Lebens.</p>		

Worte für den Tag 26.-31. Juli 2021
Thorsten Schacht (Landesverbandsleiter)
Landesverband Berlin – Brandenburg im BEFG in Deutschland K.d.ö.R.

Datum:		Tag:
Di. 27.07.2021		Machtet euch die Erde untertan <small>1.Mose 1, 28</small>
<p>Die Beauftragung Gottes für unseren Umgang mit der Welt stellt uns vor ein paar grundsätzliche Fragen:</p> <p>Wollen wir mit der Schöpfung leben oder auf ihre Kosten? Sind wir aufgerufen, dem Leben zu dienen oder liegt unser Streben in dem Versuch, alles Lebendige zu beherrschen?</p> <p>Im sogenannten ersten Schöpfungsbericht der Bibel hören wir von einem Gott, der spricht. „Gott sprach und es ward“, tagein und tagaus, so lesen wir es in diesem Bericht über den Ursprung des Lebens. Und als der Mensch erschaffen worden ist, segnete ihn Gott und sprach ihn direkt an: „Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machtet sie euch untertan“. So hörten es die Menschen aus dem Mund Gottes.</p> <p>Nur einer der Aufträge Gottes für uns Menschen, fruchtbar zu sein, die Erde zu bevölkern und sie sich untertan zu machen.</p> <p>Wenn man auf die Geschichte der Menschheit blickt und den Zustand unserer Welt betrachtet, dann könnte man sagen: Auftrag erfüllt!</p> <p>Aber bei der Wahrnehmung unserer Wirklichkeit beschleicht mich das Gefühl, dass wir vielleicht irgendetwas falsch verstanden haben. Allein die Hitze- und Hochwasserrekorde der letzten Wochen machen deutlich, dass etwas an dem Umgang mit unserer Schöpfung falsch sein muss.</p> <p>Am Ende lautet die Frage: Sind wir Bewahrer der Schöpfung oder Totengräber der Welt, die in unsere Hände gelegt ist?</p> <p>Es ist eine wundervolle und sehr verantwortliche Aufgabe, zu der wir berufen sind. Bebauen und Bewahren ist das Gebot für uns Menschen und noch vielmehr das Gebot der Stunde. Ausbeuten und Zerstören ist Ausdruck eines gottlosen Geistes, dem am Ende das Leben der anderen gleichgültig ist. Dort, wo wir für alles einen Preis haben, aber uns nichts mehr wertvoll ist, da haben wir dem Schöpfer nicht zugehört.</p> <p>Wenn Gott, der Schöpfer des Himmels und der Erden spricht, dann sollten wir anhören, genau anhören, damit unser Leben gelingt.</p>		

Worte für den Tag 26.-31. Juli 2021
Thorsten Schacht (Landesverbandsleiter)
Landesverband Berlin – Brandenburg im BEFG in Deutschland K.d.ö.R.

Datum:	Tag:
Mi. 28.07.2021	Du sollst nicht stehlen 7. Gebot
<p>Diebstahl schädigt das Zusammenleben und es beschreibt ein grundlegendes Vergehen gegen das menschliche Miteinander. Schon das siebte Gebot der Bibel lautet: Du sollst nicht stehlen!</p> <p>Es ist schon so eine Sache mit dem Eigentum und den Eigentümern. Die ersten Christen zeichneten u.a. darin aus, dass sie kein Privateigentum mehr hatten, „sondern es war ihnen alles gemeinsam“, so lesen wir in der Apostelgeschichte. Das siebte Gebot spricht ja nicht von einer solchen Gütergemeinschaft, in der es kein Privateigentum mehr gibt, sondern beschreibt den Umgang mit dem Eigentum des anderen. Das hebräische Wort für stehlen lautet „ganav“. Der uns bekannte Ganove hat hier seinen sprachlichen Hintergrund.</p> <p>Beim Diebstahl nehme ich dem anderen weg, was ihm gehört. Im BGB und StGB wird strafrechtlich geregelt, wie mit einer solchen Tat umzugehen ist. Sogar der Versuch des Diebstahls ist strafbar.</p> <p>Diebstahl bedeutet für mich aber nicht nur, dass ich nehme, was einem anderen gehört. Eine Form des Diebstahls ist auch etwas vorzuenthalten, was anderen zusteht. In der Zeit, in der das 7. Gebot als Teil der 10 Gebote entstanden ist, ging es bei dem Diebstahlgebot ja nicht um Luxus- oder Konsumgüter, die unrechtmäßig entwendet wurden. In diesem Kurzgebot fehlt das Objekt der Begierde. Es ging allgemein um das Lebensnotwendige, um das, was die Existenz des Einzelnen und der Sippe abgesichert hat. Es ging nicht einfach um das, was dem anderen gehörte, sondern auch um das, was ihm zusteht.</p> <p>Du sollst nicht stehlen, beschreibt grundlegend ein gesellschaftliches Miteinander. Darum haben die Väter und Mütter des Grundgesetzes auch festgeschrieben, dass Eigentum verpflichtet.</p> <p>Dem anderen zu nehmen, was ihm zusteht, ihm vorzuenthalten, was er zum Leben braucht, schädigt das Zusammenleben und die Gemeinschaft. Wer das tut, ist ein Ganove. Die vergangenen Jahre haben uns gezeigt, es gibt nicht nur die Nieten in Nadelstreifen, sondern auch Ganoven in Nadelstreifen.</p>	

Kommentiert [HV1]: Tignov ist ja der Imperativ, das verwirrt die Hörer nur

Worte für den Tag 26.-31. Juli 2021
Thorsten Schacht (Landesverbandsleiter)
Landesverband Berlin – Brandenburg im BEFG in Deutschland K.d.ö.R.

Datum:		Tag:
Do. 29.07.2021		Denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz Mt. 6, 21
<p>„Denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz“, mit diesem kleinen Resümee beendet Jesus eine kurze Rede über das Schätze Sammeln und Sorgen. Er lädt seine Hörer dazu ein, Schätze im Himmel zu sammeln, wo Motten und Rost sie nicht fressen. Ein Nachdenken darüber, was mir im Leben wichtig und wertvoll ist. Wenn wir in unserer Gesellschaft über Reichtum reden, dann geht es dabei fast immer um materielle Dinge. Reichtum ist das, was ich mit Händen greifen kann. Sobald man aber ein wenig ins Nachdenken kommt, entdeckt man, dass der eigentliche Reichtum des Lebens, nicht mit Händen zu greifen ist oder besser gesagt, mit den Händen nicht zu ergreifen ist. Wahrer Reichtum lässt sich nicht festhalten, er wird einem in den einzelnen Augenblicken des Lebens immer wieder neu geschenkt.</p> <p>Der Reichtum des Menschen liegt im Menschen und nicht außerhalb. Darum sind es am Ende Menschen und Begegnungen mit Menschen, die das Leben reich machen. Alles andere kann ein Leben bereichern, aber niemals ein Leben reich machen.</p> <p>Von diesem Reichtum träume ich und viele Menschen mit mir.</p> <p>Es ist der Traum von einer anderen, einer besseren Welt. Wir sollten uns diese Träume nicht rauben lassen. Sie sind die Schätze unseres Lebens und für sie sollte unser Herz schlagen. Jesus Christus ist in unsere Welt gekommen, um mit uns einen solchen Traum zu träumen. Bei Jesus hieß dieser Traum „Reich Gottes“ und es war mehr als ein Traum, denn, so sagte es der Sohn Gottes: „Das Reich Gottes ist mitten unter euch.“ Ich möchte diesen Traum nicht nur träumen, ich will ihn auch leben. Hier, jetzt und heute.</p> <p>Ob ich ihn lebe, hängt davon ab, was mir wichtig und wertvoll ist, denn das wird der Ort sein, wo mein Herz zuhause ist. Und mein Herz bestimmt am Ende die Richtung und die Ausrichtung meines Lebens.</p>		

Worte für den Tag 26.-31. Juli 2021
Thorsten Schacht (Landesverbandsleiter)
Landesverband Berlin – Brandenburg im BEFG in Deutschland K.d.ö.R.

Datum:		Tag:
Fr. 30.07.2021		Habsucht ist eine Wurzel allen Übels 1. Tim. 6, 10
<p>Paulus warnt Timotheus: „Habsucht ist eine Wurzel allen Übels“, schreibt der Apostel seinem jungen Weggefährten. Gerade noch hatte er ihn darauf hingewiesen, dass das letzte Hemd keine Taschen hat. Zugegeben, dass ist jetzt ein wenig volkstümlich übersetzt, aber Volksmund tut mitunter ja auch Wahrheit kund.</p> <p>Aus dieser Erkenntnis leitet der Apostel Paulus eine Lebensweisheit ab und man könnte sie so beschreiben, dass er Timotheus davor warnt, das Unendliche im Endlichen zu suchen. Diese Erkenntnis beinhaltet die Frage nach dem Maßstab und dem Kompass für das Leben. Etwas dort zu suchen, wo man es nicht finden kann, kann man nur als töricht bezeichnen.</p> <p>Den Maßstab oder Kompass für unsere Zeit könnte man mit dem Begriff „Immermehrismus“ beschreiben. Eine Überzeugung, die Grundlage ist für unser System, das aufbaut auf einem „Immer mehr für immer weniger“.</p> <p>Für wenig Geld weit zu fliegen oder viel zu bekommen, das ist ein Ausdruck dafür, dass man doch nicht blöd ist.</p> <p>Habsucht oder Gier liegen darin begründet, dass der Mensch einer Fata Morgana des glücklichen Lebens nachrennt. Eine Fata Morgana ist ja ein physikalisches Phänomen, das mir eine trügerische Wirklichkeit vorspiegelt. Sie ist real, aber am Ende nicht existent. Darum ist sie auch nicht in der Lage, für den Menschen existentiell zu sein.</p> <p>Darum greift der Mensch nach immer mehr und will immer mehr und wird sprichwörtlich nach dem Haben süchtig. Diese Sucht gebiert dann einen Lebensstil, der viel Not und Elend, viel Übel, über die Menschen bringt.</p> <p>Nicht nur Paulus warnt seinen jungen Mitarbeiter vor dieser Lebensfalle. Die Bibel ist voll von diesen Warnungen vor den falschen Sicherheiten im Leben.</p> <p>Nackt sind wir gekommen, nackt werden wir wieder gehen, so lesen wir bei dem Apostel Paulus. Aber das ist für ihn genug.</p> <p>Ich muss nicht haben, um zu sein, nein, ich darf sein, weil ich bin.</p> <p>Wer so sein Leben leben kann, der ist wahrhaft reich.</p>		

Worte für den Tag 26.-31. Juli 2021
Thorsten Schacht (Landesverbandsleiter)
Landesverband Berlin – Brandenburg im BEFG in Deutschland K.d.ö.R.

Datum:		Tag:
Sa. 31.07.2021		Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mamon Lk. 16, 13b
<p>“Money makes the World goes round” sang Liza Minnelli 1972 in dem Film “Cabaret”. Geld macht, dass die Welt sich dreht oder anders formuliert: Geld regiert die Welt.</p> <p>Diese Erkenntnis ist nicht neu. Schon Margarethe stellte in Goethes Faust fest: „Nach Golde drängt, am Golde hängt doch alles.“</p> <p>Interessant ist ihr Resümee, was sich seufzend anschließt: „Nach Golde drängt, am Golde hängt doch alles. Ach, wir Armen!“</p> <p>Schon Jesus wusste um die Bedeutung des Geldes, auch wenn das damalige Finanzsystem mit dem heutigen nicht zu vergleichen ist. Einmal erzählte Jesus die Geschichte von einem untreuen Verwalter. Dieser wurde von seinem Chef, einem sehr reichen Mann, bei dem viele Bürger Schulden hatten, entlassen. Die letzten Arbeitstage nutzte der Verwalter aber dann, um einigen Schuldner einen Teil ihrer Verbindlichkeiten zu erlassen. Er wusste, eine Hand wäscht die andere und seine Hoffnung war, dass sich nach seiner Entlassung die Bevorteilten erkenntlich zeigen würden. Das Spannende an der Geschichte ist, dass Jesus dieses untreue Verhalten und den untreuen Verwalter lobt. Wenn man auf den Kündigungsgrund achtet, den der reiche Mann vorbringt, dann scheint dieser Verwalter wohl schon vorab nicht nach dem Prinzip der Gewinnmaximierung auf Kosten der anderen gelebt zu haben.</p> <p>Abschließend warnt Jesus seine Jünger und macht deutlich: „Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.“ Für die Nachfolger Jesu war es klar, dass sie sich entscheiden mussten. Regiert das Geld nicht nur die Welt, sondern auch uns? Man kann nicht einfach aus diesem System aussteigen, aber man muss auch nicht wie selbstverständlich einsteigen.</p> <p>Der Alternative Jesu lautet: Du kannst dem Geld dienen oder du kannst mit dem Geld dienen. An dem Beispiel des untreuen Verwalters kann man sehen, wie man mit dem Geld dienen kann, wenn es nicht zum Mammon in meinem Leben wird. Wie arm werden wir als Gesellschaft werden, wenn am Geld und Gold alles hängt.</p>		